

Das Siegerprojekt der Kantonsschule Zimmerberg steht fest

Neues Gymnasium in Wädenswil Im modularen Holzsystembau sind nicht nur Schulräume, sondern auch Lernlandschaften vorgesehen. Der Neubau soll bis zum Schuljahr 2031/32 bezugsbereit sein.

Mirjam Bättig

Auf dem Areal «Au-Park» in Wädenswil plant der Kanton Zürich seit 2018 ein neues Gymnasium für 1200 Schülerinnen und Schüler aus dem Bezirk Horgen. Im Provisorium an der Steinerstrasse, das vor vier Jahren den Betrieb aufgenommen hat, werden derzeit bis zu 650 Jugendliche unterrichtet. Nun rückt das Ziel der neuen Kantonsschule Zimmerberg näher: Die Baudirektion des Kantons Zürich hat am Donnerstag das Siegerprojekt bekannt gegeben, das aus dem offenen Architekturwettbewerb hervorgegangen ist.

Aus 47 Teilnehmern ausgewählt

Es ist das Projekt «Niagara», mit dem sich Gunz & Künzle Architekten aus Zürich gegen 46 weitere Teilnehmende durchgesetzt haben. Der Vorschlag bestehe durch seine Klarheit und präge «das neue Gesicht des transformierten ehemaligen Gewerbeareals», heisst es im Bericht des Preisgerichtes. Das sechsgeschossige Schulhaus ist als modularer Holzsystembau geplant und soll sämtliche Infrastrukturen einer zeitgemässen Kantonsschule umfassen. Herzstück des Haupttraktes ist das Atrium, um welches die Lehr- und Lernzonen angeordnet sind. In der neuen Kantonsschule Zimmerberg sollen einmal alle Maturitätsprofile sowie das vierjährige Kurz- und das sechsjährige Langgymnasium angeboten werden.



So soll sich künftig der Neubau der Kantonsschule Zimmerberg Au präsentieren. Visualisierung: Architekturbüro Gunz & Künzle

Die Pläne für den Neubau hatten sich in den vergangenen Jahren mehrfach verzögert. Ursprünglich rechnete der Kanton damit, das Gymnasium auf der 11'000 Quadratmeter grossen Parzelle des ehemaligen Alcatel-Areals bereits 2028 zu eröffnen. Nun hat sich der Bezugstermin der Kantonsschule auf den Anfang des Schulsemesters 2031/32 ver-

schieben. Für die Verzögerung gibt es mehrere Gründe: Zum einen musste der Kanton die künftige Schulraumentwicklung vertieft überprüfen. Ein weiterer Grund war, dass die Bildungsdirektion den Bau des Gymnasiums Zimmerberg als Pilotprojekt im Kanton auserkoren hat.

Mit dem Neubau sollten erstmals die im Projekt «Schulbauten

der Zukunft» entwickelten Raumstandards sowie eine vereinfachte Planungs- und Bauweise umgesetzt werden. Hintergrund der Studie, welche von der Bau- und Bildungsdirektion erarbeitet wurde, ist der zunehmende Bedarf an Schulraum im Kanton Zürich.

«In den nächsten 25 Jahren wird an den Zürcher Mittelschulen ein Wachstum von 6000 Schü-

lerinnen und Schülern erwartet», erläutert Markus Pfanner, Mediensprecher der Baudirektion des Kantons Zürich. «Künftige Schulbauten sollen dank der definierten Standards schneller und kosteneffizienter gebaut werden können.»

Die Vorgaben aus dem Projekt sind entsprechend in das Wettbewerbsprogramm für den Neubau

der Kantonsschule Zimmerberg eingeflossen. Ein wichtiges Kriterium war, dass das gesamte Schulareal als Lehr- und Lernlandschaft betrachtet wird – anders als in konventionellen Schulbauten, bei denen Lehren und Lernen hauptsächlich im Schulzimmer stattfindet. Die neue Kantonsschule soll zudem einen gemeinsamen Lebensraum bilden, der über den Unterricht hinaus zum Bleiben einlädt, so die Projektvorgaben.

Neubau soll 115 Millionen kosten

Die modulare Bauweise mit einem hohen Vorfertigungsgrad ermögliche zudem eine hohe Flexibilität bei der Raumeinteilung sowie eine effiziente Erstellung der Gebäude. Auch diese Kriterien gehörten zu den Wettbewerbsvorgaben. «Niagara» konnte offenbar auch bei weiteren Anforderungen punkten: Gesucht wurde ein schlüssiges Gesamtkonzept für eine innovative, möglichst effiziente, über den gesamten Lebenszyklus kostengünstige und wartungsarme Schulanlage, die der Umwelt gerecht wird und einen hohen Schulkomfort bietet.

Die Kosten für den Neubau werden derzeit auf 115 Millionen Franken geschätzt. «Zu einem so frühen Zeitpunkt beträgt die Abweichung aber plus/minus 30 Prozent», sagt Pfanner. Unter der Leitung des Hochbauamtes wird das Siegerprojekt nun weiterentwickelt. «Ziel ist, dem Regierungs- und dem Kantonsrat im Jahr 2027 ein bewilligungsfähiges Bauprojekt vorzulegen.»

Kilchberg will dem Sanatorium zwei Wohnhäuser abkaufen

Für 10 Millionen Franken Die Gemeinde plant, zwei Mehrfamilienhäuser neben dem ehemaligen See-Spital zu erwerben.

Gut drei Jahre ist es her, dass die Stiftung See-Spital den Standort Kilchberg verkaufte. Die neue Eigentümerin ist die Sanatorium Kilchberg AG – beziehungsweise wird sie es ab dem 1. Januar 2026 sein, denn erst dann wandert das Grundstück in den Besitz der psychiatrischen Klinik. Sie plant, das bestehende Gebäude abzureissen und an dessen Stelle die «die modernste psychiatrische Privatklinik der Schweiz» zu bauen.

Doch bevor dies so weit ist, will das Sanatorium einen Teil des Areals nun bereits wieder loswerden. Wie die Gemeinde im neuesten Verhandlungsbericht des Gemeinderats mitteilt, hat das Sanatorium ihr zwei Wohnhäuser an der Grütstrasse, also direkt neben dem Spital, zum Kauf angeboten. Und ist damit offensichtlich auf Interesse gestossen.

35 Wohnungen für 12,7 Millionen

Bei den beiden Gebäuden handelt es sich um zwei Personalhäuser, die in den 70er-Jahren zum damaligen Sanitas-Spital erstellt wurden. Sie befinden sich in der Zone für öffentliche Bauten und umfassen heute rund 31 Wohnungen und eine Kinder-



Die Wohnhäuser an der Grütstrasse wurden in den 70er-Jahren als Personalhäuser zum damaligen Sanitas-Spital erstellt. Foto: Michael Trost

tagesstätte. Laut dem See-Spital haben die Personalhäuser früher lange Zeit den Nonnen und weiteren Mitarbeitenden als Unterkunft gedient.

Da das Sanatorium diese für ihre Neubaupläne auf dem Areal nicht benötigt, will die Gemeinde sie nun für einen Kaufpreis von

10,1 Millionen Franken erwerben. Durch einen Umbau der zurzeit leer stehenden Kindertagesstätte sollen vier neue Wohnungen geschaffen werden. Ausserdem ist eine Teilsanierung geplant.

Insgesamt belaufen sich die Kosten und der von der Gemeinde beantragte Kredit deshalb

auf rund 12,7 Millionen Franken. Über diesen werden die Kilchberger Stimmberechtigten am 9. Februar 2025 in einer Urnenabstimmung befinden können.

Die Kilchberger Exekutive ist überzeugt, dass es diese Chance zu nutzen gelte: «Die Gemeinde erhält zu einem guten Preis

35 Wohnungen», sagt Gemeindeglied Patrick Wanger auf Anfrage. Die Liegenschaften seien gut an den öffentlichen Verkehr angebunden und würden flexiblen Wohnraum bieten. «Das würde die Handlungsfreiheit der Gemeinde in Bezug auf Alterswohnungen sowie für die Unterbringung von Sozialhilfeempfangenden und Asylsuchenden namhaft erhöhen.»

Im Moment stehe vor allem letztere Verwendung im Vordergrund. Nicht nur aufgrund der anhaltend hohen Asylzahlen – auch weil bestehende Asylwohnungen saniert werden müssten, erklärt Wanger. Etwa seien Asylsuchende derzeit in einer gemeindeeigenen Liegenschaft an der Seestrasse untergebracht. «Im Zuge einer umfassenden Sanierung könnten diese Wohnungen einer breiten Mieterschaft zu marktüblichen Preisen angeboten werden.»

Status quo beim Durchgangszentrum

Asylsuchende sollten eigentlich auch längst im ausgemusterten Standort des See-Spitals unterkommen. Bereits im Januar gab der Kanton bekannt, dass im Gebäude ein temporäres Durchgangszentrum erstellt wird. Eigentlich sollten die ers-

ten Geflüchteten bereits vor einem halben Jahr einziehen.

Wann dies nun tatsächlich der Fall sein wird, bleibt offen. Aufgrund von mehreren Rekursen stoppte die Gemeinde die Bauarbeiten im Juni. Vor einem Monat hiess es, dass nur noch ein Rekurs vor Verwaltungsgericht hängig sei und das Zentrum «in absehbarer Zeit in Betrieb genommen werden kann». Wie das kantonale Sozialamt nun aber auf Anfrage mitteilt, ist der Stand immer noch unverändert.

Raphael Meier

ANZEIGE

24h-Betreuung gesucht?

Fürsorge für Ihre Lieben, Erleichterung für Sie. Wir unterstützen Sie respektvoll, individuell und zuverlässig. Von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose Beratung.

Tel 055 611 60 30
www.homeinstead.ch



Home Instead
Zuhause umorgt